

NEWSLETTER

01/11

Der Universitätslehrgang Public Health geht in die fünfte Runde - und wieder beginnt eine spannende Reise...

Kaum zu glauben, aber am 8. Oktober hat bereits der 5. Universitätslehrgang Public Health an der Medizinischen Universität Graz begonnen.

Acht Jahre sind seit dem Start des ersten Studiengangs vergangen, eine Zeit in der sich sehr viel getan hat. Eine wichtige Änderung im heurigen Jahr war die Übergabe der Studiengangsleitung von Horst Noack an Martin Sprenger. Welche Pionierarbeit Horst Noack für die Entwicklung von Public Health in Österreich geleistet hat, muss an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Für den Universitätslehrgang Public Health kommt aber noch ein bedeutender Aspekt hinzu: Ohne Horst Noack gäbe es ihn überhaupt nicht! Vier Generationen von mittlerweile über 100 Absolventinnen und Absolventen haben Horst als Lehrgangsleiter und Vortragenden erlebt, mit ihm diskutiert und mit ihm gefeiert. Horst wird aber auch im fünften Studiengang eine wichtige Rolle spielen, als Referent und unverzichtbarer Berater und Mentor.

Es haben sich ein paar inhaltliche Veränderungen ergeben. So wurde zum Beispiel der Methodikanteil weiter ausgebaut, das Modul „Epidemiologie und Biostatistik“ noch ein-

mal um einen Tag verlängert und unser Managementmodul wird 2011 erstmals vom Malik Management St. Gallen abgehalten. Die Philosophie des Studiengangs bleibt jedoch die gleiche: Auch in Zukunft wird der Universitätslehrgang Public Health in Graz für eine dem internationalen Standard entsprechende moderne Sichtweise dieser Multidisziplin stehen.

Das Team hat neben Dorli Kahr-Gottlieb und Martin Sprenger zwei neue Gesichter: Maria Sendlhofer ist schon seit Mai die zentrale Ansprechperson im Lehrgangsbüro und Alexandra Skursky wird uns im ersten Studienjahr bei der Abhaltung von Lehrveranstaltungen und öffentlichen Vorträgen unterstützen. In Summe entsprechen wir einem kraftvollen 1,4 Vollzeitäquivalent!

Zum Glück ist das Interesse am Thema Public Health unvermindert und so konnten wir auch im fünften Studiengang wieder eine sehr heterogenen Gruppe mit 23 TeilnehmerInnen begrüßen.



- Heterogen – betreffend die geographische Herkunft (Oberösterreich, Burgenland, Kärnten, Wien und Steiermark);
- heterogen – betreffend die Altersstruktur (von 23- bis 51-jährig);
- heterogen – betreffend die berufliche Ausbildung (ÄrztInnen, Diplompflegekräfte, PhysiotherapeutInnen, Gesundheits-/Pflege-/Sozial-/Wirtschafts-/PolitikwissenschaftlerInnen, etc.);
- heterogen – betreffend die Tätigkeitsfelder (in Sozialversicherungen, in Berufsverbänden, in Krankenanstalten, in arbeitsmedizinischen Zentren, als Lehrende auf Fachhochschulen, als Selbständige im therapeutischen Bereich, etc.);
- heterogen – betreffend die Voraussetzungen und Erwartungen im Bereich von Public Health.
- Nicht sehr heterogen – betreffend den Gender-Mix.
20 Frauen sitzen 3 Männern gegenüber.

Die Einführungsphase, in der uns traditionell der Gesundheitssoziologe und Coach Christian Scharinger begleitet, stand wie immer ganz unter dem Motto des gegenseitigen Kennenlernens und der ersten Begegnung mit Public Health Prinzipien, Perspektiven und wissenschaftlichen Grundlagen.

Anerkennung haben sich unsere TeilnehmerInnen bereits durch ihre Bereitschaft, Zeit, Energie und Geld in ihre Weiterbildung zu investieren, verdient. Es braucht schon einen besonderen Willen und viel Kraft, um sich parallel zur Berufstätigkeit alle 14 Tage mit den zwar spannenden aber auch fordernden Themen und Inhalten von Public Health auseinanderzusetzen.

Die Reise hat also wieder begonnen. Angesichts der immer rascheren Veränderungen im österreichischen Gesundheitswesen wird es mit Sicherheit wieder eine abwechslungsreiche - und wir freuen uns, wieder gemeinsam mit einer neuen und interessanten Gruppe auf Entdeckungsfahrt zu gehen und heißen sie herzlich willkommen an Bord!

Das Grazer Public Health Team



Christian Scharinger teilt die neue Lehrgangsguppe nach der Geschwisterreihe auf.

Verleihung der ersten Masterdiplome PUBLIC HEALTH im Weiterbildungszentrum Schloss Hofen (Vorarlberg)

**em. Univ. Prof. Dr. R. Horst Noack,
Lehrgangsleiter des Universitätslehrganges
Public Health in Schloss Hofen, Vorarlberg**

Am 23. November war es endlich soweit. Dreizehn der insgesamt fünfzehn TeilnehmerInnen des ersten Universitätslehrganges PUBLIC HEALTH konnten ihre Masterdiplome und Urkunden aus den Händen von Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Gilbert Reibnegger und Landesrätin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann entgegen nehmen. -- Ein würdiger Festakt und ein historisches Ereignis in der einstigen Kirche des imposanten Renaissanceschlusses, musikalisch bereichert von einem jungen Klarinettenquartett der Musikschule Leiblachtal.

Der Leiter des Weiterbildungszentrums, Dr. Armin Paul, würdigte in seiner Begrüßung die hervorragende Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Graz und hob die Bedeutung des neuen postgradualen Masterstudien-ganges für die akademische Weiterbildung in der Region hervor.

Landesrätin Andrea Kaufmann bezeichnete die Aus- und Weiterbildung in Public Health als eine unverzichtbare und

notwendige Aufgabe eines modernen Gesundheitssystems. Vorarlberg werde auf diesem Wege seine gesundheits- und versorgungswissenschaftliche Wissensbasis kontinuierlich verbreitern und vertiefen können. Für Vizerektor Reibnegger ist der Universitätslehrgang ein wichtiger Schritt auf dem Wege in Richtung Gesundheitsuniversität. Er sagte, dass die Medizinische Universität stolz darauf sei, gemeinsam mit Schloss Hofen eine berufsbegleitende akademische Aus- und Weiterbildung im Westen Österreichs anzubieten.

Der geschätzte Lehrgangssprecher Mag. (FH) Harald Keckeis, MPH blickte etwas wehmütig sowie mit Lob, Dank und dem ihm eigenen Humor auf die unvergesslichen, prägenden Weiterbildungsjahre zurück: das gemeinschaftliche Miteinander beim Studieren, Diskutieren und beim „Festen“ und die Gründung der Vorarlberger Gesellschaft für Public Health auf einem Bodenseeschiff. Er dankte seinen KollegInnen und ihren Familien, die wesentlich zur Bewältigung der Studienbelastungen beigetragen haben, aber auch seinem Kommilitonen Rainer Längle, der außer dem Studium den Organisationsaufbau und das Management des Masterprogramms auf sich genommen hatte. Sein besonderer Dank für die hohe Ausbildungsqualität galt dem strengen Lehrgangsleiter, der den Studierenden kaum eine Härte erspart habe.

Nach so vielen wertschätzenden Beiträgen schien es mir an der Zeit, den Blick auf den Anfang und das Ende des Universitätslehrganges zu richten. Dass das schwierige Projekt überhaupt auf den Weg gebracht werden konnte, ist allein der visionären Kraft und dem Einsatz von Alt-Landesstatthalter Hans-Peter Bischof zu danken, der mit uns gemeinsam auch dessen erfolgreichen Abschluss gefeiert hat.



13 StudentInnen absolvierten erfolgreich das postgraduale Masterprogramm Public Health in Schloss Hofen (Foto: A. Serra).

Manifestes Zeugnis des gelungenen Endes sind die Masterarbeiten von 13 Absolventinnen, die ich in einer kurzen Präsentation vorgestellt habe. Ihre wissenschaftlichen und praxisbezogenen Inhalte umfassen fünf große interdisziplinäre Aufgabenbereiche der „Multidisziplin“ Public Health: die Gesundheitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen (3 Arbeiten), die Gesundheit von Bürgerinnen und Bürgern (3 Arbeiten), Betriebliche Gesundheitsförderung in Klein- und Mittelunternehmen und im Krankenhaus (2 Arbeiten), Qualitätsmanagement und Kostensteuerung im extra- und intramuralen Bereich (4 Arbeiten, davon eine aus Südtirol), Herausforderungen der gesundheitspolitischen Gestaltung des Gesundheitssystems (1 Arbeit). Eine Masterarbeit zur Gesundheit von Kindern liegt in Druckfassung vor, und eine weitere Arbeit zu den Honorierungssystemen im niedergelassenen Bereich ist noch nicht abgeschlossen.

Das Besondere nahezu aller dieser Arbeiten ist, dass sie sich auf aktuelle Problemfelder und Herausforderungen im Gesundheitssystem Vorarlbergs beziehen. Sie sind mehrheitlich von hoher Qualität und bilden insgesamt eine wertvolle Wissensbasis für die Weiterentwicklung und Gestaltung der Krankenversorgung und Gesundheitsförderung im Lande. Diesem knappen Überblick folgte die feierliche Übergabe der Masterdiplome und Urkunden.

Abgerundet wurde die Diplomfeier mit einem Festvortrag von Dr. Armin Fidler, der vor 20 Jahren in die USA ging, um Public Health zu studieren und heute eine große internationale Aufgabe bei der Weltbank in Washington wahrnimmt. Sein Beitrag gab aus internationaler Perspektive umfassende und zugleich differenzierte Antworten auf die Frage, warum die Multidisziplin Public Health so wichtig für die Gestaltung der Gesundheitssysteme im 21. Jahrhundert ist.

Lernen für Gesundheit

Mag. Werner Bencic, MPH, Sekretär der ÖGPH

Bildung und Lernen ist nicht nur als gesellschaftspolitisches Thema in aller Munde, sondern gilt auch als eine wichtige Determinante für die Bevölkerungsgesundheit. Der Begriff Bildung beschränkt sich allerdings nicht nur auf die Schulbildung, sondern ist als umfassender Begriff zu verstehen, der die Vermittlung von explizitem und implizitem Wissen in verschiedenen Kontexten und Lebenslagen beinhaltet. Dieses Grundverständnis von Bildung und Lernen war der 13. Wissenschaftlichen Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Public Health am 16. und 17. September 2010 in Linz zu Grunde gelegt.

Darüber hinaus ist dieses Thema eines der prioritären Anliegen der ÖGPH als Verein, der darauf abzielt zur (Weiter)

Entwicklung von Public Health und seiner Kapazität in Österreich beizutragen. Seit Beginn der Bemühungen, Public Health in Österreich in Forschung, Praxis und Politik voranzutreiben, ist viel passiert. Es war auch Zeit, sich der Frage zu stellen: Was haben wir daraus gelernt, und wie nutzen wir diese Lehren für unser zukünftiges Handeln?

Das Ziel dieser Tagung war es, bisherige Lernprozesse in Public Health in Österreich im Vergleich mit internationalen Entwicklungen zu analysieren, zu reflektieren und zu diskutieren – um daraus zu lernen.

Das Thema der Tagung stand somit unter dem Motto „Lernen für Gesundheit“. Elf eingeladene ReferentInnen aus dem In- und Ausland lieferten Inputs zu Themen wie „Wie kann Lernen die Gesundheit der Bevölkerung verbessern?, Public Health als „Kompetenz“ und „Profession“, Lernen für Gesundheit in Bildungseinrichtungen, Lernen für

Gesundheit auf individueller Ebene, Organisationales Lernen im Gesundheitssystem“ und viele mehr.

Darüber hinaus wurden zusätzlich im Rahmen eines „Call for Abstracts“ 35 Beiträge präsentiert. Auch der jährlich stattfindende Workshop für „Junge GesundheitswissenschaftlerInnen“, in dem jungen ForscherInnen die Möglichkeit zur Präsentation gesundheitswissenschaftlicher Arbeiten geboten wird, fand statt.

Zum Abschluss dieser zwei spannenden Tage wurde für die rund 130 TeilnehmerInnen bei der Podiumsdiskussion das Thema „Public Health Ausbildungen in Österreich“ aufgegriffen.

Prof. Bernhard Güntert, der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Public Health



European Public Health Tagung 2010 in Amsterdam – ein Rückblick

Dr. Martin Sprenger, MPH, Leiter des Universitätslehrgangs Public Health

Die diesjährige European Public Health Tagung vom 10. - 13. November stand unter dem Motto „Integrated Public Health“. Mit etwa 1.600 TeilnehmerInnen aus über 50 Ländern handelt es sich um das bedeutendste Treffen der Public Health Community auf europäischer Ebene. Österreich war diesmal mit deutlich über 20 TeilnehmerInnen, relativ gesehen, sehr gut vertreten.

Am Anfang wurde gesungen und die Organisatoren der Konferenz schafften es, die gute Stimmung während der ganzen Konferenz zu bewahren. Amsterdam präsentierte sich zwar von seiner regnerischen und windigen Seite, aber nachdem eigentlich alle wesentlichen Teile, von den verschiedenen Präkonferenzen, über die Reception zum Konferenz-Dinner im gleichen Gebäude stattfanden, war davon nicht viel zu spüren.

Die besten Plenumsvorträge fanden am Beginn und am Ende der Konferenz statt. Jonathan Lomas, ehemaliger Chief Executive Officer des kanadischen Gesundheitssystems und Kate Lorig, Direktorin an der Medizinischen Universität von Stanford, referierten über die Strategien, Public Health Forschung, Politik („policy“) und Praxis zu integrieren. Beide betonten die Notwendigkeit der Meinungsvielfalt und die Bedeutung kontroversieller Diskussionen.

Leider war davon in Folge nur wenig zu spüren. Zwar ist es auf solchen Tagungen einer Einzelperson unmöglich, alle Workshops und Posterpräsentationen zu besuchen, aber im Laufe von drei Tagen konnte man/frau schon einen Eindruck von der Atmosphäre bekommen. Diese war auf

Konsensus und Einigkeit ausgerichtet. Dazu beigetragen hat auch, dass in den Workshops wie meistens die Zeit viel zu knapp war und auch in den „Plenaries“ wenig bis gar nicht diskutiert wurde. Die ModeratorInnen stellten kaum kritische Fragen und selbst kontroversiell angelegte Workshops wie zum Beispiel der zur „Reflexion der H1N1-Pandemie“ fielen harmonisch und harmlos aus.

Mit dieser Form von Konsensuspolitik begeht die Europäische Public Health Community meiner Meinung nach einen großen Fehler. Konferenzen müssen Raum schaffen für einen akademischen Diskurs, für Pro- und Kontra-Diskussionen, im Plenum, in den Workshops und auf den Gängen. Vor allem die Plenumsvorträge sollten bewusst provokant sein, zum Denken anregen und nicht wie in den Morgenstunden des Schlusstages veraltetes Wissen und Ansichten perpetuieren.

Ein Lichtblick war der Festvortrag von Elias Mossialos, der nach Erhalt des Andrija Stampar Preises über die gegenwärtige Lage und die zukünftigen Herausforderungen der Europäischen Union reflektierte. Leider lauschte nur ein kleiner Rest verbliebener KonferenzteilnehmerInnen dieser sehr kritischen und hochkarätigen Rede. Die meisten hatten sich schon vor der Schlusszeremonie verabschiedet.

Zum Abschluss wurde noch einmal gesungen, dieses Mal auf Dänisch, und Finn Kamper-Jørgensen machte mit viel Humor Lust auf 2011 in Kopenhagen, wo hoffentlich wieder mehr diskutiert als gekuschelt wird.



Elias Mossialos bei seiner mitreißenden Rede anlässlich der Überreichung des Andrija Štampar Preises

Eröffnung der österreichischen Cochrane Zweigstelle

**Dr. Martin Sprenger, MPH,
Leiter des Universitätslehrgangs Public Health**

Am 14. Dezember wurde an der Donau-Universität Krems die österreichische Cochrane Zweigstelle eröffnet. Das Symposium wurde mit fünf exzellenten Vorträgen eröffnet. Sir Ian Chalmers (London), Gründer der Cochrane Collaboration, Marcus Müllner von der österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) und Ruth Gilbert vom University College in London, Wolfgang Gaissmaier vom Harding Centre for Risk Literacy und Gerd Antes, Leiter des Deutschen Cochrane Zentrums, machten deutlich warum optimale Entscheidungen Wissen brauchen. Nach dem Symposium folgte die offizielle Eröffnung mit einer Begrüßung durch den Rektor Jürgen Willer, Grußworten

von Nick Royle, CEO der Cochrane Collaboration, und der feierlichen Eröffnung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka.

Die Cochrane Collaboration ist ein weltweites Netzwerk von mehr als 15.000 ÄrztInnen und WissenschaftlerInnen, mit dem Ziel, Therapien in der Medizin fundiert zu bewerten. Die Cochrane Collaboration ist das Flaggschiff einer internationalen Bewegung, die als evidenzbasierte (wissenschaftsgestützte) Medizin bezeichnet wird und international als Goldstandard in der PatientInnenbehandlung gilt. Die Etablierung der Cochrane Zweigstelle ermöglicht es jetzt auch österreichischen Health Professionals, leichter im internationalen Netzwerk der Cochrane Collaboration involviert zu sein.

Es war ein großer Tag für die Donau-Universität, ein Meilenstein für Public Health in Österreich und ein Genuss für alle die dabei waren. Der Universitätslehrgang Public Health gratuliert Gerald Gartlehner und seinem Team ganz herzlich zu diesem Meisterstück, dem in Zukunft unter www.cochrane.at sicher noch viele Glanzstücke folgen werden.

ALUMNI Club



Dr. Brigitte Piso, MPH
UPH 2004-2006

Public Health Ausbildung als horizontalerweiterndes, niemals fertig zu stellendes Puzzle

Nach dem Medizinstudium verbrachte ich beinahe sechs Jahre im AKH Wien als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der 1. Med.- verantwortlich für PatientInnen

entwässerungsmanagement-schulungen und -studien. Da eine Ausbildung zur Fachärztin für Sozialmedizin mangels Ausbildungsplätzen offensichtlich unerreichbar war, startete ich 2004 mit dem ULG PH in Graz. Neben der Teilzeitbeschäftigung im AKH, zwei Kindern und dem zweiwöchentlichen Pendeln von Wien nach Graz, war der Lehrgang eine große Herausforderung und meine Erwartungen entsprechend hoch. Ich zweifelte oft daran, dass das Gelernte den damit verbundenen Aufwand Wert war. Ich diskutierte als Naturwissenschaftlerin besonders energisch mit den „Gesundheitsförderern“- wo waren die klaren Definitionen, die Fakten, die Evidenz? Ich merkte aber bald, dass die Public Health Ausbildungsinhalte genauso schlecht abgrenzbar und definierbar waren, wie der Begriff selbst. Für mich ist Public Health ein Puzzle, das sich aus vielen Teilen zusammensetzt, und mit dem man auch nie ganz fertig werden kann.

Nach Fertigstellung der Mastersarbeit begann ich im März 2007 die Turnusausbildung in Wien. Mich störte,

dass von PatientInnenaufklärung nichts zu merken war, da ich mich als Mastersthema mit Health Literacy und „Empowerment“ beschäftigt hatte, Themen, die schon zuvor wesentlicher Bestandteil meines medizinischen Handelns gewesen waren. Wissenschaft existierte nicht, wenn OberärztInnen in Teambesprechungen beispielsweise über die Bedeutung einer abgebildeten Kaplan-Meier-Kurve rätselten. Aus diesen und tausenden anderen Gründen kündigte ich im Bewusstsein „Ich bin Gesundheitswissenschaftlerin“ bereits nach wenigen Monaten. Im Gegensatz zu meinen KollegInnen, für die es keine greifbaren Alternativen zum Turnus gab, machte ich mir keine Sorgen, einen Job zu finden: MedizinerInnen mit Public Health Ausbildung waren (und sind immer noch) in Österreich eine Rarität- der Bedarf aber sicher vorhanden.

Im Herbst 2007 landete ich am Ludwig Boltzmann Institut für Health Technology Assessment, wo ich seit Sommer 2009 Ressortleiterin für Public Health und Health Services Research bin. HTA, die wissenschaftliche Entscheidungsunterstützung für EntscheidungsträgerInnen im Gesundheitssystem, hat auf den ersten Blick wenig mit Public Health zu tun. Weit gefehlt, meiner Meinung nach, da jede gesundheitspolitische Entscheidungsunterstützung im Versorgungssystem nicht allein die systematische und transparente Aufbereitung von Nutzen, Risiken und Kosten von medizinischen Interventionen beinhalten sollte, sondern auch beispielsweise soziale und ethische Komponenten enthalten muss. Wir werfen gesellschaftspolitische Fragen auf, wie „Wie viel Nutzen ist genug (patientInnenrelevanter)

Nutzen?“ oder „Wie viel quantitativen Fortschritt wollen wir in Relation zu qualitativem Fortschritt?“. Wir hinterfragen Verteilungsgerechtigkeit von begrenzten Ressourcen im System und machen darauf aufmerksam, wenn Zahlen interessensgeleitet missbraucht werden.

Um diese Fragen stellen zu können, braucht es Public Health als Horizonterweiterung. Die Public Health Ausbildung war der Beginn einer „geistigen Weltreise“, um im interdisziplinären Team andere Kontinente, andere Kulturen und andere Sprachen kennen zu lernen. Als Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Public Health und als Lehrende versuche ich diesen Public Health Gedanken weiterhin hinauszutragen.



Mag. Gernot Antes, MPH
UPH 2004-2006

Am Anfang stand für mich eine beinahe Faust'sche Motivation: ich wollte erkennen, was den Mensch im Innersten zusammenhält. Das Studium Public Health erschien mir für dieses

Anliegen ein geeignetes Mittel.

Der Besuch des Lehrgangs war dann eine intensive Reise. Ich war ja auf der Suche nach der ganzen Wahrheit über Gesundheit und wollte genau wissen, wie ich Projekte machen muss, damit sich die Gesundheit der Bevölkerung am effizientesten verbessert. Dementsprechend war ich mit großem Eifer dabei. Es hat mich grundsätzlich alles interessiert, was da geboten wurde.

Das Ziel der Reise war ein anderes als erwartet. Ich habe gelernt, in Perspektiven zu denken und Aussagen zu bestimmten Fragen unter definierten Bedingungen zu treffen, ohne den Anspruch, damit alles erklären zu können. Neue Perspektiven wurden über die Lehrinhalte und den Kontakt mit Vortragenden und Mitstudierenden nachvollziehbar. Auch eine „gesunde“ Skepsis gegenüber jenen, die behaupten, dass sie die Wahrheit kennen und jenen, die im Namen der Bevölkerung oder PatientInnen sprechen, ist mir geblieben.

Durch den Lehrgang habe ich Ressourcen erworben, die mir insgesamt von unschätzbarem Wert sind: Erlebnisse mit neu gewonnenen Freunden, Inhalte aus unterschiedlichsten Wissensgebieten, ein persönlicher Wachstumsprozess, eine neues soziales Netz. Als Outcome hat sich im ersten Schritt ein erweitertes Spektrum meiner Tätigkeit in der Gesundheitsplanung der Stadt Wien ergeben und letztlich die Befähigung, in die Selbständigkeit zu gehen. Zurzeit bin ich stolzer Inhaber mehrere Lehraufträge über die Themenbereiche Gesundheitsförderung, Prävention, Gesundheitspolitik und Health Impact Assessment und arbeite an Projekten zur Gesundheitsförderung.

Aus meiner Erfahrung kann ich den Lehrgang wärmstens empfehlen. Immer wieder höre ich die Kritik, dass im Lehrgang zu wenige Methoden geübt werden. Auch ich hatte immer wieder das Gefühl, dass ich mehr methodische Kompetenz erwerben wollte. Aber hätte ich damit zur Zeit des Lehrgangs etwas angefangen? Eher weniger. Im Nachhinein gebe ich dem Lehrgangskonzept Recht: das grundsätzliche Verständnis der komplexen Zusammenhänge, die auf Gesundheit und Versorgungsqualität Einfluss nehmen, war und ist für mich wertvoll. Methoden lerne ich laufend in kleinen Portionen nach Bedarf dazu.



Warum Österreich doch nicht so viel anders ist als die USA

**Prof. (FH) Dr. Jim Miller, FH Joanneum,
Bad Gleichenberg**

Immer wenn ich mich über die Zustände im österreichischen Gesundheitswesen ärgere, gibt es einen Gedanken, der mich ein wenig tröstet—wenigstens wohne ich nicht mehr in den Vereinigten Staaten. Wobei ich sagen muss, dass ich als Uni-Professor in den Staaten zu den Privilegierten zählte. Ich hatte eine sehr gute Versicherung, und musste nur einen Selbstbehalt von ca. \$500 im Jahr zusätzlich zu meinen monatlichen Prämien zahlen. Aber ich habe Bekannte und Verwandte, die weit weniger gut ausstiegen—die sich eine Krankenversicherung nicht leisten konnten, oder zu so hohen Kosten, dass sie fast in den Bankrott getrieben wurden. Obwohl im politischen Krieg über Obamas Gesundheitsreform sehr viel Blut geflossen ist, und er politisch gesehen dadurch vielleicht gelähmt wurde, war der Kampf leider anscheinend umsonst und wird sich an der verfahrenen Situation nichts grundsätzlich ändern. Die Macht der privaten Versicherungsindustrie in den Staaten ist ungebrochen, und die Kostenspirale wird daher weiterhin hinauf schnellen. Die Reform bringt in Wirklichkeit keine grundlegende Änderung des Systems mit sich, sondern nur eine Linderung seiner schlimmsten Auswirkungen. Eine grundlegende Reform hätte eine völlig andere Form der Finanzierung erfordert, weiters eine Fokussierung auf Prävention sowie den Versuch, Gesundheitsprobleme durch die Schaffung gerechterer sozialer Bedingungen zu lösen. Leider war diese Public Health Perspektive nicht einmal Teil der Diskussion.

Aber der österreichische Wille zur strukturellen Reform ist auch nicht gerade überwältigend. Und die Gründe sind nicht so viel anders. Eine Beibehaltung des Status Quo liegt im Interesse der handelnden Personen, wenigstens momentan. Dass das System auf lange Sicht nicht finanzierbar ist, weiß jeder. Aber so lange sich weniger Geld mit Prävention als mit dem „Heilen“ von Krankheit verdienen lässt, wird sich wohl wenig verändern. Ein Paradebeispiel dafür gab es

neulich bei uns am Studiengang Gesundheitsmanagement im Tourismus in Bad Gleichenberg. Ein hervorragendes Projekt, das darauf abzielte, COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) PatientInnen durch Lebensstiländerungen den Weg zurück zu einem besseren Gesundheitszustand zu verhelfen, wurde durch den Versicherungsträger gestrichen. Prävention zählt anscheinend doch nicht. Und Österreich ist offensichtlich doch nicht so viel anders als die USA.

Das UPH-INTERVIEW

Public Health Wegbereiter: Ass. Prof. Dr. Dr. Oskar Meggeneder

UPH: Wie sind Sie mit dem Feld Public Health in Kontakt gekommen?

Oskar Meggeneder: Im Zuge meiner beruflichen Veränderung vom Österreichischen Gewerkschaftsbund zur Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK), wo der damalige Obmann plante, innovative Projekte zu starten. Auf Grund meines beruflichen Werdegangs habe ich den Schwerpunkt zunächst auf die Betriebliche Gesundheitsförderung gesetzt. Es gab noch eine Reihe anderer Projekte. So war es meine Aufgabe, die Zahngesundheitsförderung in Oberösterreich zu etablieren und flächendeckend einzuführen sowie die Gesundheitsberichterstattung für das Land OÖ zu koordinieren, was unter anderem zur Gründung des „Instituts für Gesundheitsplanung“ führte. Einen weiteren Schwerpunkt habe ich in der schulischen Gesundheitsförderung gesetzt. Da ich auch wissenschaftlich gearbeitet habe, hatte ich in Kontakt mit Kollegen, die im Bereich von Public Health tätig waren, wie Ralph Grossmann, Jürgen Pelikan, wodurch sich mein Engagement immer stärker entwickelt hat. Ich lernte Horst Noack kennen, und wir haben uns auch beruflich vernetzt und gemeinsam mit anderen die Österreichische Gesellschaft für Public Health (ÖGPH) gegründet.

UPH: Was waren Ihrer Ansicht nach die Meilensteine von Public Health in Österreich?

Oskar Meggeneder:

- Die Gründung der ÖGPH 1995, mit dem Gedanken, Public Health in die Öffentlichkeit zu bringen. Dies geschieht mit vielfältigen Aktivitäten wie den wissenschaftlichen Jahrestagungen, diversen Workshops, Arbeitsgruppen und dem regelmäßig erscheinenden Newsletter.
- Die Gründung des FGÖ, bzw. die Neuauflage in seiner heutigen Form im Jahr 1998. Von Anfang an habe ich die kontinuierliche Weiterentwicklung der Gesundheitsförderung verfolgt und im wissenschaftlichen Beirat des FGÖ mitgearbeitet. Die inhaltliche Qualität und die Anzahl der Projekte reicht mittlerweile sicherlich auf internationales Niveau heran.



- Die Einrichtung von postgraduellen Public Health Lehrgängen, die eine fachlich-fundierte Voraussetzung für Expertenarbeit im Gesundheitswesen bieten.
- Die 50. Novelle zum ASVG, die 1992 wirksam wurde, mit der den Krankenversicherungen die Leistung der Gesundheitsförderung zugeordnet wurde. Dies war ein guter Startpunkt, um verstärkt in diesem Bereich tätig zu werden, wobei die OÖGKK eine Vorreiterrolle hatte.
- Die Gesundheitsberichterstattung mittlerweile fast aller Bundesländer, die im Zuge dessen auch Gesundheitsziele entwickelt haben.

UPH: Wie beurteilen Sie die jetzige Entwicklung von Public Health?

Oskar Meggeneder: Capacity Building macht sehr gute Fortschritte und hat dazu geführt, dass in den Versorgungseinrichtungen, den Krankenkassen, den Gesundheitsresorts von Bund und Ländern zunehmend AbsolventInnen von Public Health Lehrgängen zum Einsatz kommen. Ich sehe das als wichtige Voraussetzung, dass Public Health gelebt wird und nicht nur ein Lippenbekenntnis ist.

Ich sehe aber auch negative Tendenzen, nämlich den massiven Rückzug des Staates aus den Agenden der öffentlichen Gesundheit. Die Verantwortung des Zentralstaates wird an die Gebietskörperschaften, insbesondere an die

Krankenversicherungen, verschoben, ohne allerdings die finanziellen Mittel „mitgehen“ zu lassen.

Für die Zukunft erwarte ich eine kontradiktorische Entwicklung. Einerseits gibt es eine Optimierung des Versorgungssystems im Bereich der Organisation, des Qualitätsmanagements, der Qualitätssicherung etc. Dies ist eine vorbildhafte Entwicklung, die auch auf Public Health ExpertInnen zurückzuführen ist. Gleichzeitig ist eine Medikalisierung zu beobachten, welche zu einer zunehmenden Bevormundung der BürgerInnen durch GesundheitsexpertInnen führt, sie aber gleichzeitig für ihr Gesundheitsverhalten allein verantwortlich macht. Ich befürchte auch, dass sich die von manchen vehement geforderten „Health in all Policies“ schwer umsetzen lassen.

UPH: Was bedeutet Public Health für Sie ganz persönlich, wie prägt Public Health Ihr Leben?

Oskar Meggeneder: Im Zuge meiner Lehrtätigkeiten an mehreren Universitäten setze ich den Schwerpunkt in Public Health-Themen. Als Obmann der „Selbsthilfe Oberösterreich“ bin ich ehrenamtlich im Bereich der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe engagiert. In meiner persönlichen Lebensgestaltung versuche ich nach dem zu leben, was ich nach außen vertrete; und das möchte ich auch weiter beibehalten - ich bewege mich viel, versuche mich vernünftig zu ernähren, mache auch viel im mentalen Bereich, damit ich mich wohl fühle und möglichst vieles von meinen Plänen umsetzen kann.

UPH: Herzlichen Dank für das Gespräch!

UPH News

Vortragsveranstaltung zu Kohortenstudien

Am 3. Februar 2011 veranstaltet der UPH in Kooperation mit der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse eine Vortragsveranstaltung mit anschließender Podiumsdiskussion zum Thema „Braucht die Steiermark eine Kohortenstudie? Langzeitstudien zur Gesundheit – eine Notwendigkeit im modernen Gesundheitssystem?“

Prof. Maria Blettner von der Johannes Gutenberg Universität Mainz wird den Vortrag halten und anschließend mit einheimischen ExpertInnen und dem Publikum diskutieren. Danach wird es die Möglichkeit der informellen Diskussion am Buffet geben.

Ort: THT Krone Center in der Münzgrabenstraße 36, 8010 Graz

Zeit: 3. Februar 2011, 19.00

Näheres gibt es auf unserer Homepage nachzulesen:
<http://public-health.meduni-graz.at/>

Graz Summer School 2011

Der UPH plant für den September 2011, eine internationale Summer School zum Thema „Health Impact Assessment (HIA)“ nach britischem Vorbild durchzuführen. Im neuen Jahr wissen wir Konkretes und werden Sie über diesen Email-Verteiler und unsere Homepage informieren.



20 Jahre Grüne Haube

Die von Styria vitalis verliehene Auszeichnung „Grüne Haube“ steht seit 1990 österreichweit für leichte Naturküche, die den Ansprüchen unseres heutigen Lebens gerecht wird. Aktuell tragen 36 Betriebe in acht Bundesländern diesen lukullischen Orden und entsprechen damit dem Wunsch vieler Gäste nach einer gesunden Küche mit Pfiff.



www.feelok.at für 12 – 18 Jährige

Unter www.feelok.at können Jugendliche zu Themen wie Alkohol, Arbeit, Bewegung, Cannabis, gesunde Ernährung, Liebe & Sexualität, Rauchen, Selbstvertrauen oder Stress durch Spiele, Tests und Foren mehr über sich und andere erfahren. www.feelok.at wird österreichweit von Styria vitalis koordiniert.

Der UPH 2008 - 2010: Eine gemeinsame Reise ins Abenteuer Public Health

Alexandra Skursky, Studierende des UPH 2008-2010, neue Mitarbeiterin im UPH



Im September 2008 ging es los: Lehrgangsstart mit dem anschließenden Einführungsmodul. Schwerpunkte waren Kennenlernen, Teambildung, Grundprinzipien der Gesundheitspsychologie, -soziologie und -ökonomie sowie der Biomedizin. Es gab erste Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und neue Freundschaften unter den 23 TeilnehmerInnen entstanden.

Modul A: Ziel war es, uns einen Überblick über die theoretischen und methodischen Grundzüge der Gesundheitswissenschaften zu geben. Wir bekamen die Möglichkeit, die Geschichte von Public Health kennen zu lernen, Theorien von Public Health zu erarbeiten und unsere eigenen, zum Teil sehr unterschiedlichen, beruflichen Erfahrungen dazu in Beziehung zu setzen. Und wir verbrachten einen gemütlichen Abend miteinander, bei unserer Weihnachtsfeier.

Modul B: Jetzt war es an der Zeit, uns die Methoden und spezifischen Strategien der Biostatistik, sowie der epidemiologischen und sozialwissenschaftlichen Statistik näher zu bringen. Weiters behandelten wir grundlegende Modelle, diverse Methoden und die Ergebnisse der Demografie. Die Begrifflichkeiten und Vorgehensweisen der deskriptiven, der analytischen und der angewandten Epidemiologie wurden erarbeitet. Und eine Modularbeit in Kleingruppen zeigte uns, wie gut wir schon miteinander arbeiten konnten.

Modul C: In diesem Modul erfuhren wir mehr über Gesundheitssysteme, ihre Stärken und Schwächen. Wir erhielten aber auch einen Einblick in die allgemeine Organisations- und Managementtheorie und erwarben die Fähigkeit, mit Hilfe geeigneter Instrumente eine fundierte Analyse und Bewertung von Organisationen und sozialen Settings vorzunehmen und Veränderungsprozesse zu unterstützen und zu begleiten. Gleichzeitig lernten wir aber die Lehrgangsstunde bei einem Lehrgangstreffen am Reinischkogel noch besser kennen.

Modul D: Wir lernten die wichtigsten Leistungserbringer im österreichischen Gesundheitswesen, deren gesetzliche Grundlagen, Finanzierung und Aufgaben kennen. Es wurde viel über die Mittelverteilung und Versorgung diskutiert, aber auch die Analyse der Versorgungsebenen, Differenzierung der Versorgung, Nahtstellen und Kooperation kamen nicht zu kurz. Und irgendwie blieb auch noch Zeit zum Lauftraining, und so kam es zur Teilnahme der Public Health Staffel beim Graz Marathon.

Modul E: Dieses Modul war der Gesundheitsförderung und Prävention gewidmet. Geschichte, Entwicklung, Methoden, Ansätze und Forschung wurden besprochen, aber auch das praktische Tun kam in einer Kleingruppenmodularbeit nicht zu kurz. Die Themen Bewegung, Ernährung und Mental Health wurden bei einer Dezemberveranstaltung sehr ernst genommen: Wir gingen zur Weihnachtsfeier, haben dort gut gegessen und einen schönen Abend miteinander verbracht.

Modul F: Hier wurde unser Wissen zu den Bereichen Evidence Based Medicine, Disease/ Care Management, leistungsorientierte Krankenhausfinanzierung, Qualitätsmanagement und den Aspekten von Health Technology Assessment erweitert. Wir wurden mit der Planung, Steuerung, Durchführung und Vermarktungen von Gesundheitsdienstleistungen vertraut gemacht und in einer Modularbeit unter Beweis gestellt. Aber etwas Zeit blieb trotzdem, um einen herrlichen Frühlingstag bei einer gemeinsamen Schitour zu genießen.



Modul G: Das letzte Modul konnten wir nutzen, um das bisher erworbene Wissen zu vertiefen, zu diskutieren und kritisch zu hinterfragen. Uns wurden die modernen Konzepte und Instrumente einer gesundheitsförderlichen Gesamtpolitik vorgestellt, aber auch die Instrumente der ökonomischen Steuerung, ihre Anreize und ihre Auswirkungen im Systemvergleich wiederholt und vertieft. Die Theorien und Ansätze im Bereich der Gesundheitsförderung und Krankenversorgung wurden noch einmal zusammengefasst und reflektiert. Zum Abschluss erfolgte ein internationaler Vergleich von Reformbestrebungen, Strategien und Politikumsetzung. Wir erhielten die Möglichkeit exklusiv im Rahmen des Lehrgangs mit dem Bundesminister für Gesundheit Alois Stöger eineinhalb Stunden zu diskutieren und Einblicke in die Politik zu erhalten.

Abschlusswochenende: Nachdem wir vier Semester lang das bunte Feld von Public Health kennen lernen durften, kam doch schneller als anfangs gedacht unser letztes gemeinsames Lehrgangswochenende und so verbrachten wir bei traumhaftem Sommerwetter drei gemeinsame Tage in Salzburg. Internationale Gesundheitspolitik war unser allerletztes Thema gemeinsam mit den Vorarlberger KollegInnen; gemeinsame Sommerabende und eine Wanderung am Sonntag bildeten den Abschluss einer lernreichen, informationsdichten, gut organisierten und oftmals gemeinsam verbrachten Zeit.

25.09.2010: Motivationsmodul: Der Lehrgang 2008-2010 konnte mit vier Semestern doch nicht genug bekommen und traf sich auf den Tag genau zwei Jahre nach dem Lehrgangsstart in der Südsteiermark zu einem Motivationsmodul. Das Ziel dieses dreitägigen Moduls war es, die Masterarbeit ins Gedächtnis zu rufen, eifrig an einem Start zu arbeiten um das Ende nicht allzu lange zeitlich nach hinten zu verlegen. Das ist hoffentlich gelungen, jedenfalls ist aber das Wachsen der Public Health Community geglückt!

Wiedersehen macht Freude!

Dr. Kathryn Hoffmann, MPH

Eines der schönen Dinge nach Abschluss des Public Health Lehrgangs (2006 – 2008) in Graz ist es, sich in den unterschiedlichsten Teilen von Österreich wiederzutreffen. Zwei Jahre lang jedes zweite Wochenende gemeinsam

ein Seminar zu besuchen, schweiß eben doch zusammen, auch noch nach zwei Jahren! Und es gibt so viel zu erzählen, zu beratschlagen und zu planen – immerhin sind wir ja nun für die Zukunft der Public Health in diesem Land verantwortlich :), daneben ist Nachwuchs zu bestaunen, sind Jobwechsel zu verkünden und ist ordentlich viel Spaß zu haben.

Und um uns dafür die bestmöglichen Verhältnisse zu schaffen, wurde in Klöch das Weinfest und in Wien der Weihnachtsmarkt unsicher gemacht! Ich bin schon gespannt, wo es nächstes Jahr hingehen wird...



Masterplan Gesundheit

Mag. Sascha Müller, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

„Einladung zum Dialog“ - unter diesem Motto hat der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger im November 2010 den „Masterplan Gesundheit“ als Vorschlag für eine tiefgreifende Neugestaltung des österreichischen Gesundheitswesens präsentiert. Dabei wurde, im Gegensatz zu Reformvorschlägen der Vergangenheit, besonders auf einen ganzheitlichen Ansatz Wert gelegt.

Wesentliche Eckpunkte des Masterplans sind:

- Entwicklung von Politikfelder übergreifenden nationalen Gesundheitszielen
- Ausbau von Gesundheitsförderung und Prävention
- Planung, Steuerung und Qualitätssicherung auf österreichischer Ebene bei dezentraler Detailplanung
- verfassungsrechtliche Veränderungen mit eindeutiger und dauerhafter Klärung der Kompetenzen
- Stabilisierung der Gesundheitsquote.

Der Fokus in der Gesundheitspolitik soll aus Sicht des Hauptverbandes weg von der Reparaturmedizin hin zur strukturierten sektorenübergreifenden Betreuung von chronisch und mehrfach Erkrankten und einem Ausbau der Gesundheitsförderung gelenkt werden. Durch das vorgeschlagene Maßnahmenbündel wird auf gesellschaftliche Ent-

wicklungen wie den wachsenden Anteil älterer Menschen und die Zunahme chronischer Erkrankungen Rücksicht genommen. Die Rolle nichtärztlicher Gesundheitsberufe soll in qualitativer und quantitativer Hinsicht verstärkt werden, um diesen Herausforderungen in Zukunft besser gerecht zu werden.

Der Startschuss für eine umfassende Gesundheitsreform soll Anfang 2011 im Rahmen einer „nationalen Gesundheitskonferenz“ fallen. Dabei sollen Bund, Länder und Sozialversicherung die Eckpfeiler und einen Zeitplan zur Umsetzung der Reform erarbeiten. Bis Herbst 2011 sollen die Reformschritte inklusive eines zehnjährigen Konsolidierungsplans erarbeitet und in einer weiteren Gesundheitsreform beschlossen werden. Die Zeit bis 2013 muss genutzt werden, um die gemeinsam vereinbarten Reformschritte in den nächsten Finanzausgleich einfließen zu lassen. Bis dahin sind die notwendigen Datengrundlagen zu schaffen und nationale Gesundheitsziele zu entwickeln. Ab 2014 (dem Inkrafttreten des neuen Finanzausgleichs) ist ein Umsetzungsplan mit allen Systempartnern mit den zur Zielerreichung zu setzenden Maßnahmen zu vereinbaren.

Der „Masterplan Gesundheit“ kann auf der Startseite von www.hauptverband.at heruntergeladen werden.

Betriebliche Gesundheitsmanagerinnen sind startbereit

Mag.^a Sigrid Schröpfer, Öffentlichkeitsarbeit & Bildungsmanagement, Styria vitalis

Am 17. September 2010 wurde in Graz nach fast einem Jahr der rund 100 Stunden umfassende Lehrgang „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ erfolgreich abgeschlossen. Der Lehrgang fand bereits zum zweiten Mal in Kooperation von WIFI Steiermark und Styria vitalis statt. Zielgruppe waren Personalverantwortliche, QualitätsmanagerInnen und MitarbeiterInnen aus Firmen, die Betriebliche Gesundheitsförderung umsetzen möchten. Die Teilnehmerinnen kamen unter anderem von der Graz AG, der Landwirtschaftskammer und vom Sozialhilfefverband Bruck/Mur. Sie führten während des Lehrgangs – gecoach von einem Referenten des Lehrgangsteams - in ihrem eigenen Betrieb ein Projekt durch, dessen Entwicklung in einer Projektarbeit dokumentiert und zum Erwerb des Abschlusszertifikats präsentiert wurde.

Bei der Auswahl der Lehrgangs-TeilnehmerInnen ging es weniger darum, externe Personen, die in Zukunft Betriebe beraten möchten, auszubilden, sondern Organisationen zu unterstützen, die sich betriebliche Gesundheitsförderung



Die Lehrgangsteilnehmerinnen mit Vertreterinnen der Lehrgangsleitung Mag.^a Karin Reis-Klingspiegl von Styria vitalis (2. von links stehend) und Mag. Gregor Rossmann (ganz rechts) vom WIFI Steiermark.

zum Ziel gesetzt haben und zur Erreichung dieses Ziels auch in die entsprechende Qualifikation der „eigenen Leute“ investieren. Ziel des Lehrgangs „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ war und ist daher die Befähigung von MitarbeiterInnen von Unternehmen, in ihrem eigenen Betrieb Betriebliches Gesundheitsmanagement zu implementieren und nachhaltig zu integrieren.

Der Termin für den nächsten Lehrgang „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ wird im WIFI-Kursbuch im Februar 2011 bekannt gegeben. Als weiterer wichtiger Partner im Organisationsteam wird in Zukunft auch die GKK mit an Bord sein.

„Hitting the Headlines – was erzählen uns die Zeitungen??“

Neues Projekt am Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie an der Donau Universität Krems (<http://www.donau-uni.ac.at/de/departement/evidenzbasiertemedizin/index.php>)

Michaela Strobelberger, MA

Fast jeden Tag berichten Zeitungen und Fachzeitschriften von neuen effektvollen Behandlungsmethoden oder diagnostischen Tests. Dadurch werden bei den LeserInnen Erwartungen oder auch Ängste und Sorgen geweckt, Verantwortliche im Gesundheitsbereich geraten oft unter Handlungsdruck.

Wie aber steht es mit den Fakten hinter diesen Inhalten? Können wir wirklich glauben was wir lesen?

Es ist wichtig, dass PatientInnen sowie ÄrztInnen und Entscheidungsträger im Gesundheitswesen beim kritischen Hinterfragen von Schlagzeilen unterstützt werden. Deshalb stellt das Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie in Kooperation mit dem Schaffler Verlag (Das österreichische Gesundheitswesen – ÖKZ, QUALITAS), ein solches Service mit dem Projekt „Hitting the Headlines“ (nach dem Vorbild des Centre for Reviews and Dissemination in Großbritannien, www.nelh.nhs.uk) zur Verfügung.

MitarbeiterInnen des Departments für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie scannen Schlagzeilen in Tageszeitungen und Fachzeitschriften und bewerten kritisch die Evidenzgrundlage des Artikels.

Kurze, leicht verständliche und unabhängige Zusammenfassungen der gefundenen Evidenz werden innerhalb von 48 Stunden nach der Publikation der Schlagzeile auf unserer Webseite präsentiert und somit PatientInnen, ÄrztInnen sowie allen Interessierten zugänglich gemacht. Durch unser Service sparen sie somit viel Zeit für Recherchearbeit und werden nach dem aktuellsten Stand der Wissenschaft informiert.

Für dieses spannende Projekt sucht das Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie auch noch Unterstützung und hat eine Praktikumsstelle für interessierte und engagierte StudentInnen zu vergeben. Für nähere Informationen wenden sie sich an untenstehenden Kontakt.

Kontakt:

Michaela Strobelberger, MA
 Donau-Universität Krems,
 Department für Evidenzbasierte Medizin und Klinische Epidemiologie
 Dr. Karl-Dorrek-Straße 30, 3500 Krems, Österreich
 Tel. +43 (0)2732 893-2914
michaela.strobelberger@donau-uni.ac.at

Gesundheitszentren Steiermark

Mag.^a Sandra Zettinig, MPH, UPH 2006-2008, Gesundheitsfonds Steiermark

Die gesundheitlichen Fragen der modernen Gesellschaft werden immer komplexer. Das führt dazu, dass sich BürgerInnen häufig an verschiedene Stellen wenden müssen, um die passenden Informationen zu erhalten. Deshalb wurden die Gesundheitszentren Steiermark als Kompass im Gesundheitssystem entwickelt. Die Gesundheitszentren fungieren als erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um das regionale Angebot zu Gesundheit, Pflege und Gesundheitsförderung.

Gesundheitszentrum Mürzzuschlag

Seit Eröffnung Mitte Juli 2010 fungiert das Team des Gesundheitszentrums als Schnittstelle zwischen AnbieterInnen

und BürgerInnen und informiert über alle verfügbaren Leistungen. Die Anfragen werden in den meisten Fällen von Angehörigen gestellt: Bisher haben sich weit über 200 Personen an das Gesundheitszentrum gewendet – davon in etwa zwei Drittel persönlich und ein Drittel telefonisch. Von den eingelangten Anfragen betrafen mehr als die Hälfte Frauen.

Das Spektrum reicht von Fragen der Frühförderung, Auskünften zu Leistungen bzw. bis zu Fachrichtungen von ÄrztInnen und Ambulatorien. Auch Informationen zu den Themen Bewegung und Ernährung werden angefragt. Ein wesentlicher Anteil der Anfragen bezieht sich auf Themen

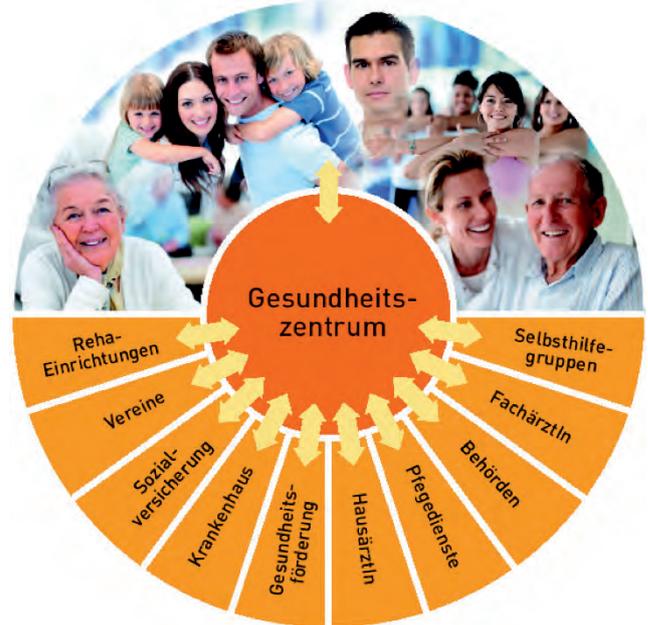
der Pflege und Betreuung bzw. auf pflegeunterstützende Maßnahmen und Informationen über Hilfsmittel.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass es keine zugeschnittenen Lösungen zu Gesundheitsfragen gibt, jede Anfrage ist anders zu behandeln und sämtliche Informationen dazu sind individuell zusammen zu stellen. Und ganz besonders zeigt sich, dass die BewohnerInnen das Gesundheitszentrum nützen, um frühzeitig für eine sich verändernde Situation vorbereitet zu sein.

Gesundheitszentrum Bad Aussee

Das Gesundheitszentrum in Bad Aussee wird im Jänner 2011 seinen Betrieb aufnehmen. Die Kolleginnen werden den BewohnerInnen der Region bei Fragen rund um Gesundheit, Pflege, Soziales und Gesundheitsförderung die notwendige Unterstützung bieten. Das Gesundheitszentrum Bad Aussee ist in den Räumlichkeiten des örtlichen LKH untergebracht.

Informationen im Internet unter
www.gesundheitsportal-steiermark.at.



Preparing to launch the European Accreditation System for Public Health Education

Robert Otok, ASPHER Association Manager



Antoine Flahault (ASPHER President) and Walter Ricciardi (EUPHA President) are celebrating the launching of the European Accreditation System for Public Health Education

For many years, ASPHER has been a key participant in initiatives to establish an organised system of accreditation for public health education in Europe. One of the highest priorities of ASPHER members was the establishment of a European accreditation system for MPH programmes. This led to the establishment of a Task Force to prepare the launching of this system.

MPH programmes are at present evaluated or accredited by national education authorities in most countries within the European Region. However, there is presently no specific accreditation system for education in public health either at the national or regional level in Europe. An independent international (or transnational) accreditation system, in accordance with the Bologna Process, will bring important added value as far as benefitting students and academics, and recognising a school's quality beyond the borders of its home country.

The establishment of the European system will help many institutions to improve their quality and raise their profile, thereby helping them in their ongoing planning and negotiation with the national authorities to obtain financing for teaching and learning but also research and advocacy activities. It will also bring greater academic recognition to staff members, thereby assisting them in seeking grants from sources such as the European Union. A degree from a European accredited programme potentially provides the

graduate with better opportunities for employment internationally and allows for transferability of qualifications. It also allows for greater benefit to foreign students who may wish to study in a particular country and will be able to bring home an internationally recognized degree.

The official announcement regarding the establishment of the Accreditation Agency (APHEA), its organisation, standards, procedures and costs, was made at the European Public Health Conference in Amsterdam in November 2011. The Agency will be established as an independent, non-profit organisation in association with several key European professional public health organisations; the current negotiations include: ASPHER, EUPHA, EPHA, EHMA, and Euro-HealthNet. The consortium members will each nominate representatives for the new Accreditation Board, and will choose a Chair of the Board from among individuals distinguished in the field, and not directly associated with either one of them. The Agency will be established in spring 2011 and will start operating at the beginning of the academic year 2011-2012.

A number of schools have already responded positively to the Call for Commitment circulated in early October, which invited all ASPHER members to commit to the accreditation of their MPH programmes within the near future. For more information please contact office@aspher.org.

MEDICINE & HEALTH 2011

Das Handbuch für Weiterbildung im Bereich Medizin und Public Health

Mit »medicine & health« hat sich Going International mit Dienstleistungen wie Wissensmanagement für State-of-the-Art-Bildungsangebote in den Bereichen Medizin, Public Health, Life Sciences, Internationale Gesundheit und Humanitäre Hilfe national und international etabliert. Geboten werden in dem derzeit umfangreichsten Druckwerk seiner Art die aktuellsten 2.500 Bildungsangebote von 750 Universitäten und Institutionen für höhere Bildung.

Ab Februar 2011 kann man die Themenausgaben erwerben, die die Auswahl eines spezifischen Wissens- und Bildungsgebietes ermöglichen.

Das Bildungsportal www.goinginternational.org

Als Serviceangebot für Bildungsveranstalter bietet Going International eine Online-Kursdatenbank an. Hier wird die Möglichkeit geboten, Kurse, Lehrgänge und Kongresse zusätzlich zur Veröffentlichung im Handbuch für Weiterbildung auch online einzutragen und laufend zu aktualisieren. Zwei weitere Datenbanken zur Recherche nach interessanten Webseiten der Branche und wissenschaftlicher Journale, sowie eine Jobbörse erweitern das Angebot.



Veranstaltungshinweise:

Die Akademie für Recht, Steuern und Wirtschaft veranstaltet das Seminar
Pflegedienstleistung - Rechts- und Haftungsfragen

17. – 18. Jänner 2011, Wien

Transparency International - Austrian Chapter lädt zur Podiumsdiskussion
„Wer zahlt, schafft an?“ Sponsoring in der Medizin

24. Jänner 2011 um 17.00, Reitersaal der Österreichischen Kontrollbank, Strauchgasse 3, 1010 Wien
Anmeldungen erbeten unter: office@ti-austria.at

Pflege Management Forum 2011

Mit dem Thema „Die Zukunft der größten Berufsgruppe im österreichischen Gesundheitswesen“
24. - 25. Februar 2011

Vortragsabend zum Thema Kohortenstudium

Der Universitätslehrgang Public Health veranstaltet in Kooperation mit der StGKK einen
Vortragsabend zum Thema Kohortenstudien. Prof. Maria Blettner aus Mainz wird den Hauptvortrag halten;
anschließend wird es eine Podiumsdiskussion geben.
3. Februar 2011, 19.00, Graz, Münzgrabenstraße 36, THT Krone Center

eHealth 2011

Im Tageszentrum Schloss Schönbrunn findet die Konferenz eHealth 2011 statt.
Konferenztitel: Health Informatics meets eHealth - von der Wissenschaft zur Anwendung und zurück.
26. - 27. Mai. 2011, Wien

Die UMIT veranstaltet den Workshop

Modeling Approaches for HTA - a Practical Hand-on Workshop

6. - 8. Juni 2011, UMIT, Hall in Tirol

1. Österreichische Fachtagung zu Health Impact Assessment (HIA)

Eine Veranstaltung der Gesundheit Österreich GmbH und der Österreichischen Gesellschaft
für Public Health in Kooperation mit dem Bundesministerium für Gesundheit
und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.
9. Juni 2011, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Andrija Stampar School of Public Health lädt zum Symposium

Twenty Years of Capacity Building in Health Promotion - ETC-PHP Experiences and Future Strategies

25. - 27. Juli 2011, Zagreb

20th ETC-PHP Summer Course 2011

in cooperation with EUMAHP - „Strategies for Health in Europe: Health in a Life course Perspective“
Nähere Informationen unter www.etc-summercourse.eu.
25. Juli - 6. August 2011, Zagreb

„Integrating Public and Personal Health Care in a World on the Move“

- an international conference, organised by The Network: Towards Unity for Health,
Medical University Graz (MUG) and Styrian Academy of Family Practice (STAFAM)
17. - 22. September 2011, Graz